Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorauniederlausitz
Postscheck-Konto: Nr. 954 Berlin NW. 7

(Sorauer Wochenblatt)
Alleiniges Publikations-Organ des Magistrats von Christianstadt a. B.

Fernsprecher Nummer 22 und 37
Giro-Konto bei der Reichsbank

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für 1. bis 15. September 1923: In Sorau in den Ausgabestellen 900000 Mk., ins Haus gebracht 920000 Mk., auf dem Lande in den Ausgabestellen der nahe Sorau gelegenen Ortschaften 912000 Mk., der weiter gelegenen 920000 Mk., ins Haus gebracht 20000 Mk. mehr, durch die Post bezogen 900036 Mk. einschl. Bestellgeld. — Wochenkarten, nur in der Geschäftsstelle Lindenstraße 2: 450000 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes" oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise (freibleibend): Die 9 gespaltene Kolonelzeile für Stadt und Kreis Sorau je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenmarkt (Gesuche und Angebote) Mk. 12000, alle anderen Anzeigen Mk. 18000, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenmarkt (Gesuche und Angebote) Mk. 24000, alle anderen Anzeigen Mk. 36000. Im Reklameteil die 4 gespaltene Kolonelzeile je Millimeterhöhe Mk. 45000, auswärts Mk. 90000. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gewähr für Richtigkeit zu übernehmen. — Rabatt nach festem Tarif, nur gültig bei sofortiger Barzahlung; bei späterer Zahlung, bei Konkursen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 206 — Dienstag, den 4. September 1923 — 113. Jahrgang

Der Reichskanzler über die innere und äußere Politik.

Stuttgart, 2. Sept. Der Reichskanzler Dr. Stresemann ist heute morgen in Begleitung des Staatssekretärs Freiherrn von Rüdenbaben aus Berlin in Stuttgart eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von Staatspräsident Dr. Hieber empfangen. Der Reichskanzler empfing vormittags die Vertreter der württembergischen Presse und hielt im Anschluß daran im Schwetzeten Saal des Sieglehauses eine Rede über grundlegende Fragen der äußeren und inneren Politik, zu der u. a. zahlreiche Vertreter von Industrie und Handel Württembergs, ferner Vertreter aus allen württembergischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen erschienen waren.

Der Reichskanzler, der nach einem kurzen Begrüßungswort des württembergischen Staatspräsidenten von Hieber an das Rednerpult trat, ging sofort auf die

Besprechung der außenpolitischen Verhältnisse

ein. Er entwarf ein Bild des starken außenpolitischen Drucks, der gegenwärtig durch Besetzung des größten deutschen Wirtschafts-Gebiets am Rhein und Ruhr über Deutschland liegt, wobei er der bedrückten Bevölkerung seinen Gruß entbot und auf die Schaffung des Ministeriums für die besetzten Gebiete hinwies, die ein Zeichen der innigen Verbundenheit zwischen Reichsregierung und Rheinland darstelle. Jede Außenpolitik des Deutschen Reiches kann nur das Ziel haben, diesen schwerbedrängten deutschen Volksstämmen die Freiheit, Deutschland die Souveränität und die Verfügung über dieses Gebiet zu geben. Es gilt einen Weg zu finden, der uns das Freie führt. Daß wir bereit sind, auch die schwersten materiellen Lasten auf uns zu nehmen, um zu diesem Ziele zu kommen, ist bekannt. Die Alliierten verlangen von uns Garantien tatsächlicher deutscher Leistung.

Wir sind bereit, auf den Boden der Stellung produktiver Pfänder zu treten.

Reichsbesitz und Privatbesitz sind die Pfänder, die wir dargeboten haben. Liegen in der deutschen Wirtschaft, der einzigen Kraftquelle, die uns geblieben ist, wie man so oft behauptet, noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten, so liegt es umso näher, sie zur Grundlage unserer faktischen Reparationsleistungen zu machen.

Der Reichskanzler wies sodann die Behauptung des „Temps" zurück, daß sein letzter Vorschlag keine gleichwertige Lösung gegenüber den von Frankreich aufgestellten Forderungen enthalte. Er erklärte: Frankreichs Pfändervolitik bezieht sich auf die Schaffung einer internationalen Bahngesellschaft, die Nationalisierung deutscher Bergwerke an der Ruhr. Wenn Frankreichs Ziele nicht politische sind, sondern auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet liegen, so dünkt es mich, daß die Garantie des deutschen Eisenbahnbesitzes und der gesamten deutschen Wirtschaft dem Herausgreifen einzelner Teile aus diesem Gesamtkomplex mindestens gleichwertig seien.

Der Kanzler erinnerte in diesem Zusammenhang an die

belgische Antwortnote an England

in der ausgesprochen ist, daß die Ruhrbesetzung nur bis zu dem Augenblicke fortgesetzt zu werden brauche, bis die produktiven Pfänder Deutschlands effektiv werden. Gewiß seien mit den Grundlagen des deutschen Memorandums die Lösungsmöglichkeiten nicht erschöpft. Jede Fortführung des Diskussion werde die Reichsregierung dankbar begrüßen. Der Gegensatz zwischen Forderung und Leistungsfähigkeit werde bei der Lösung des Reparationsproblems nur überbrückt werden können durch eine wirtschaftliche Verbundenheit der Völker, die in dem Verhältnis ihrer Industrien aufeinander angewiesen sind. Wirtschaftliche Verbundenheit der Völker, so fuhr der Reichskanzler fort, ist vielleicht auch eine weitere Ueberbrückung politischer Gegensätze, als es politische Formulierungen zu sein vermögen. Deutschland brauche ein Moratorium für seine Leistungen, um seine Reparationsverpflichtungen zunächst als Zinsenverpflichtungen aufzunehmen. Will man diese Zinsen-Verpflichtungen kapitalisieren, so kann es nur auf dem Wege einer internationalen Anleihe geschehen, für welche die deutschen produktiven Pfänder haften. Deutschland wird in seinem heutigen Wirtschaftsverfall eine solche Anleihe kaum in nennenswertem Maß erreichen. Erst wenn die Welt sich darüber klar sein wird, daß die Beendigung des Ruhrkonfliktes gleichzeitig der Anfang einer neuen Friedensära ist, werden die Alliierten im Verein mit Deutschland die Frage einer Anleihe lösen können, die zur Befriedung Europas vielleicht erhältlich, zur Fortführung eines Zerstörungswerks aber niemals zur Verfügung stehen wird. Die Interessen der Finanzminister der Staaten müssen nach dieser Hinsicht ebenso zusammenstehen, wie die Interessen und die Auffassung der großen Finanzherren der Welt. Ein in seiner Souveränität wiederhergestelltes Deutschland, im Besitz seiner wirtschaftlichen Hilfsquellen, die es in dem angebotenen Maße für Reparationsverpflichtungen zur Verfügung stellt, würde bei Adoptierung dieser Grundsätze wohl in der Lage sein, die Garantie der Zinsverpflichtungen zu übernehmen, auf die sich alsdann eine Weltanleihe für den europäischen Frieden aufbauen könnte.

Bei Besprechung der von Frankreich geforderten

Sicherheiten auf politischer Basis

sagte der Reichskanzler: Daß Deutschland bereit ist, auf die Frage der Sicherheiten einzugehen, hat es bei früheren Gelegenheiten bereits zum Ausdruck gebracht. Wenn es sich darum handelt, daß die am Rhein interessierten Staaten sich vereinigen wollen, um die Unversehrtheit des gegenwärtigen Gebietsbestandes auf eine zu bestimmende Zeit sich gegenseitig zu sichern, so wird Deutschland jederzeit bereit sein, einem solchen Bündnis beizutreten. Ein wirtschaftlich mit Frankreich verbundenes Deutschland wird für die Durchführung solcher Friedensideen die denkbar größte Friedenssicherheit bieten. Eine Zerstückelung Deutschlands oder der Versuch einer wirtschaftlichen oder verkehrstechnischen Beherrschung seiner Grenzmarken würde dem Geiste eines solchen Abschlusses dauernd entgegenwirken. Will Frankreich keine Annexionen, dann hat es die Möglichkeit, seine Auffassung in die Wirklichkeit umzusetzen.

Man will die Eröffnung offizieller Verhandlungen abhängig machen von der Wiederherstellung der Arbeit im Ruhrgebiet. Jeder ehrliche Mensch im Ruhrgebiet und am Rhein, so erklärte der Kanzler in diesem Zusammenhang, sehnt sich nach der Stunde, in der diese blühenden deutschen Lande der alten regen Tätigkeit wiedergegeben werden. Diese Stunde wird gekommen sein, wenn wir die Sicherheit haben, daß auf den Grundlagen der

deutschen produktiven Pfandleistungen

die Lösung des Konflikts möglich ist, die der Sinn unseres passiven Widerstandes war. Er war niemals Uebermut oder Selbstzweck, sondern sollte dazu dienen, uns den Zustand der Freiheit des Ruhrgebiets wieder zu verbürgen.

Wir sind bereit zu schweren materiellen Opfern, aber wir sind nicht bereit, die Freiheit deutschen Bodens irgend jemandem preiszugeben. (Sehr starker Beifall.)

Im zweiten Teil seiner Rede ging der Kanzler auf

die innere Politik

ein. Er begann mit einem Hinweis auf den Zustand höchster wirtschaftlicher Not Deutschlands, aus dem er weder dem Inland noch dem Ausland gegenüber ein Hehl machen wolle. Die Ausfuhr sei in wenigen Monaten von 600 Millionen auf 105 Millionen Goldmark zurückgegangen, während Deutschland vor dem Kriege eine Ausfuhr von 10 Milliarden Goldmark hatte. Das zeige deutlich, daß ein Deutschland ohne Ruhr und Rhein nicht lebensfähig und ohne die Verfügung über diese Gebiete zu irgendwelchen Reparationsleistungen außerstande ist. Der Zustand an Rhein und Ruhr sei unzweifelhaft kein Friedenszustand. Ist die Grundlage zerstört, auf der die ganze Wirtschaft eines Volkes aufgebaut ist, aus der der Staat und die Staatsbedürfnisse gedeckt werden, dann besteht für den Staat keine Möglichkeit, andere Staatsbedürfnisse in Form von Kriegsentschädigungen zu befriedigen. Wir sehen in der ganzen Entwicklung, die wir bisher gehabt haben, seit der Zeit des Krieges, seit der Zeit der Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, in welche Not wir gekommen sind, eine Not, die geführt hat zur Hinopferung deutscher geistiger Kultur, zur Hinopferung weitester Schichten, auf deren Expropriation der Staat seine heutige Existenz mit aufgebaut hat.

Die Wehrpflichten.

Was brauchen wir demgegenüber? Welche Aufgaben stehen vor uns? Wenn ich von einem Kriegszustand sprach — dann, glaube ich, brauchen wir auch eine Wehrpflicht, eine Wehrpflicht des Besitzes, aber auch eine Wehrpflicht der Arbeit. Wir brauchen auch eine Wehrpflicht des Beamtentums gegenüber dem Reiche und gegenüber dem Staat.

Ich beginne mit der

Wehrpflicht des Besitzes.

Sei man sich doch darüber klar, daß eine Entwicklung, die zur Besitzbildung führt, überhaupt nur solange garantiert ist, als der Staat besteht, und als der verfassungsmäßige Staatsbegriff aufrecht erhalten werden kann. (Sehr richtig!) Es ist kein Appell an irgend eine Unterwerfung des Ichs unter den Staatsgedanken allein, es ist auch das eigene Interesse des Besitzes, daß er nicht darüber murrt, wenn von ihm Opfer verlangt werden, die in normalen Zeiten nicht verlangt werden, aber in anormalen Zeiten eine Notwendigkeit sind. Wir werden zu starken Eingriffen kommen. Wir müssen das, was an wirtschaftlicher Kraft in Deutschland ist, soweit für den Staat in Anspruch nehmen, daß seine außenpolitischen und innenpolitischen Bedürfnisse dadurch gedeckt werden. Wir erreichen den Frieden nur, wenn uns die Wirtschaft das garantiert, was wir an Stelle der produktiven Pfänder brauchen, wir erreichen aber im Innern die Ordnung des Staatshaushaltes, die Aufrechterhaltung des ganzen Staates nur dann, wenn wir in erster Linie von dem Besitz ganz andere Opfer verlangen als sie bisher in Anspruch genommen worden sind. Und man sei sich auch über die Zeiten klar, in denen wir leben: 4 Jahre Krieg und 4 Jahre dieses Friedens, den wir durchgemacht haben, mit all seiner Zerstörung der verschiedenen Werte, — wer soll da das moralische Recht für sich herleiten, daß in dieser Zeit ihm der Zuwachs des Besitzes garantiert sei? Es handelt sich darum, daß diese Wehrpflicht des Besitzes von uns in Anspruch genommen wird.

Ihr muß gegenüberstehen eine

Wehrpflicht der Arbeit.

Wenn ich an den Verhältnissen des Ruhrgebietes eines am meisten bedauere, dann ist es die erzwungene Arbeitslosigkeit, die auch zu demoralisierenden Folgen führen kann und vielleicht führen wird. Wir brauchen, soweit wir in der Lage sind, normale Verhältnisse wiederherzustellen, auch die Lust und Liebe zur Arbeit. Wir brauchen da, wo lebenswichtige Notwendigkeiten des Staates vorliegen, auch die Ueberarbeit für das allgemeine Wohl. Wenn wir über den größten Teil des besetzten Gebietes nicht mehr verfügen, wenn die Kohlenproduktion sich unter Kontrolle vollzieht, dann müssen wir wenigstens im unbesetzten Gebiet das letzte herausholen und zur Verfügung des Staates stellen. Darum muß sich an die Wehrpflicht des Besitzes die Wehrpflicht der Arbeit reihen.

Drittens aber ist notwendig die

Hingabe des Beamtentums an den Staat.

Ich höre aus allen Ecken und Enden des Deutschen Reiches Anklagen gegen den Staat, daß er in wohlerworbene Rechte der Beamten eingreift. Die Reichsregierung steht der Kritik und der manchmal außerordentlich scharfen Art der Kritik gegen das deutsche Beamtentum fern, die in letzter Zeit erfogt ist. Aber der Staat muß seinerseits in anormalen Zeiten wie den gegenwärtigen auch hier zuerst an sich selbst denken. Da, wo es technisch und materiell nicht möglich ist, wohlerworbene Rechte aufrechtzuerhalten, weil sonst das Gefüge der Währung in Unordnung kommt, kommt in erster Linie der Staat und ihm haben sich die anderen Notwendigkeiten unterzuordnen. Und gegenüber manchen, die da glauben, diesen Staat ansehen zu können als ein Gebilde, das nicht berechtigt ist, von dem Einzelnen zu verlangen, was der alte Staat nicht verlangt hat, möchte ich als meine Auffassung aufstellen — wenn schwere und stürmische Zeiten kommen, mögen Sie sich an dieses Wort erinnern—:

Wir lassen mit der Staatsautorität nicht Schindluder treiben!

Wir werden die Staatsautorität durchsetzen gegenüber jedem, der da glaubt, sich über sie hinwegsetzen zu können. (Lebhafter Beifall.)

Was wir zu geben haben als Staat für diese Wehrpflicht, von der ich spreche, das ist die Sicherheit für den Bürger, für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, der Verhältnisse im Innern, der Wirtschaft, des Lebens, der Bearifte, daß der einzelne Bürger sich auf den Staat verlassen kann gegenüber dem, der sich ihm entgegenstellen will.

Zur Steuerfrage

übergehend, bemerkte der Reichskanzler, er kenne die Härten der letzten vom Reichstag beschlossenen Steuern wohl, die in eine Zeit der Wirtschaftskrisis in der Industrie und harter Anspannung des Kredits der Landwirtschaft fallen. Es sei Vorsorge getroffen worden, daß durch die bestehenden Staatsorganisationen Kredite für Getreidelieferungen gegeben werden. Gegenüber der Kritik an den Steuern müsse daran erinnert werden, daß die Steuern nicht einem Kabinett, sondern dem Reiche bewilligt werden. Bei manchen dieser Maßnahmen handle es sich um Eingriffe in die Substanz, aber was bleibe denn von der Substanz der Wirtschaft, wenn sich die Substanz des Staates nicht erhalten lasse? Um die kämpfen wir heute noch, und da, meine ich, sollte das wirtschaftliche Opfer geringer gewertet werden. Lassen Sie mich einmal einen Vergleich aus dem Leben gebrauchen. Im Neuen Testament ist die Rede davon, daß der Vater ein Kalb schlachtet, wenn der verlorene Sohn heimfindet in das Vaterhaus. Könnte man nicht auch einmal für das verlorene Vaterland ein Kalb schlachten, wenn es sich darum handelt, daß dieses Vaterland sich wiederfindet zu derjenigen Ordnung seiner Finanzen, ohne die eine Aufrechterhaltung der Wirtschaft für den Einzelnen nicht möglich ist? Es ist nicht möglich, überall die Substanz zu schonen und den Grundsatz aufzustellen: an der Substanz darf nicht gerüttelt werden. Man möge sich auch fragen, wo die Substanz des geistigen Deutschlands geblieben ist. Auf keinen Fall gehe es an, daß Aufrufe gegen Steuerzahlung erlassen würden. Wer in dieser Zeit eine Sabotierung der Steuer organisiere, gehöre hinter Schloß und Riegel. (Sehr lebhafter Beifall.) Mit vollem Recht könne man aber verlangen, daß die Steuern vereinfacht und übersichtlich gemacht werden. Es werde unbedingt notwendig sein, das Konlomerat von Steuervorlagen auf eine gewisse primitive Form einzelner Steuern zurückzuführen. Den Ländern und Kommunen werde gleichzeitig eine größere Selbständigkeit in der Erhebung von Steuern gegeben werden müssen. Durch eine stärkere Selbständigkeit der Steuererhebung der Länder und Gemeinden werden auch die Beziehungen zwischen den Ländern und dem Reiche, die manchmal vielleicht besserungsbedürftig sind, sich besser gestalten.

Die Bekämpfung des Verfalls der deutschen Währung,

so führte der Kanzler weiter aus, sei abhängig von der außenpolitischen Lage und von der Lage der inneren Wirtschaft. Technische Mittel reichten nicht aus, um das gutzumachen, was sich als Folge erkläre von einem Wirtschaftszustand, bei dem das Reich die gesamten Gehälter und Löhne und weitere Unterstützungen beinahe des ganzen Rheinlandes und Ruhrgebietes aus der Staatskasse, ohne die geringste positive Gegenleistung zahlen müsse. Die Wirkung des Währungsverfalls zeigt sich vor allem in sittlicher Beziehung: die innere Arbeit gedeiht nicht mehr, der Sparsinn ist vernichtet. Manchmal hat man die Empfindung, als tanzten wir um den Dollar, wie man einstmals um das goldene Kalb getanzt hat. Gewiß ist auch hier eine starke Schuld der Regierung zuzuschreiben. Wir mußten, so erklärte der Kanzler, längst ein wertbeständiges Geld schaffen, um aus Spekulation und Devisenhamsterei herauszukommen. Auch die Vorauszahlung von Gehältern an die Beamten würde damit auf eine ganz andere Grundlage gestellt. Es ist unsere nächste, deutlicher gesagt, die übernächste Aufgabe,

solches wertbeständiges Geld in Deutschland zu schaffen.

so schwer es uns wird, damit zuzugestehen, daß die Mark Zahlungsmittel ist, aber nicht mehr eine feste Währung darstellt. Wir wollen die Goldmark wieder schaffen in der Hoffnung, daß man dann auch wieder den Goldpfennig ehren lernt in Deutschland. Nach Schaffung der wertbeständigen Anleihe gibt es

kein Recht mehr auf Devisenbesitz im deutschen Volk.

Die Devisen gehören dem Reiche, das der Wirtschaft die notwendigen zur Verfügung stellt. Aber die private Devisenspekulation, die wesentlich mit zur Zerrüttung der Mark von innen beigetragen hat, muß aufhören. Wir brauchen die Devisen für die Lebensmitteleinfuhr, für die Marktstützung und für die Fortführung des Ruhrkampfes.

Der Reichskanzler erinnerte dann an die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers und erklärte:

Wir stehen vor einer großen Arbeitslosigkeit

in Deutschland, die uns neue finanzielle Lasten in der Erwerbslosenfürsorge bringen wird. Es darf nur eine produktive Erwerbslosenfürsorge geben. Jede unproduktive Erwerbslosenfürsorge muß demoralisierend wirken. Der Staat muß das Recht haben, den Unterstützungsbedürftigen die Arbeit zuzuweisen, deren der Staat bedarf.

Im Hinblick auf die Beschaffung von Hausbrand für den kommenden Winter regte der Kanzler an, eine Ueberstunde im Bergbau zu leisten und gleichzeitig das Erträgnis daraus als Kohlen für den Winter den Bedürftigen zu geben, damit einmal das Volk dem Volk etwas gibt.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Dr. Stresemann gegen jede Art von Schlemmerleben und betonte die Wichtigkeit der sittlichen Kräfte, die für den Wiederaufbau des deutschen Volkes maßgebend sind. Deutschland gehe so schweren Zeiten entgegen, daß man sich ein müheloses und arbeitsloses Einkommen in Deutschland nicht mehr zu denken vermöge. Deutschland müsse entweder das Volk der Arbeit sein oder untergehen. Deutschland stehe freilich allein in der Welt. Bundesgenossen bekomme Deutschland nur, wenn die Welt draußen einsieht, daß es den Mut hat, vom Volk das zu fordern, was der Staat zum Leben braucht.

Der Kanzler erinnerte schließlich an die

Pioniere des deutschen Geistes und der deutschen Wirtschaft im Ausland,

die auch die Träger unvergänglicher Taten in den deutschen Kolonien waren. Deutschland brauche nicht das Haupt zu senken, wenn es an seine Kolonialtätigkeit denke. Frankreich und England erkennen heute an, was die Deutschen in den Kolonien geleistet haben. Sie haben eine ehrliche und unbefleckte Fahne hinterlassen, als Deutschland diese Kolonien aufgeben mußte. (Lebhafter Beifall.)

Der Kanzler begrüßte zum Schluß alle Bestrebungen in Deutschland, welche

Aufklärung über die Entstehung des Weltkrieges

verbreiten wollen. „Wir können uns jedem unparteiischen Richterspruch über die deutsche Schuld beugen, aber wir müssen jeden Spruch ablehnen, bei dem der Beklagte nicht gehört wird und bei dem die Parteien Richter in eigener Sache sind. Wir fordern die Wahrheitssucher aller Nationen auf, darauf zu dringen, daß die Archive aller Nationen für die Forschung so geöffnet werden, wie Deutschland seine Archive im Bewußtsein seines guten Rechtes und seines guten Gewissens geöffnet hat. (Lebhafter Beifall.)

Wir sind gebeugt, aber wir sind nicht gebrochen. Gebeugt, aber nicht gebrochen stehen wir in dieser Gegenwart und erwarten die Zukunft. Grüß' in dieser Zeit tiefster Not jeder Deutsche sein Vaterland und gelobe ihm Opferwilligkeit und Treue. Im Unglück erst zeigt sich, daß ein Volk wirklich Nation ist. Hurra zu rufen in Zeiten des Glücks, in dem Gedanken an den Glanz, der von einem Lande ausgeht, ist leicht. Treue zu halten, wenn Opfer gefordert werden, das ist schwer, aber da beginnt erst das Nationale. Lassen Sie mich enden mit einem Wort, das aus dem Auslande gekommen ist, einem Spruch, den die Auslandsdeutschen ihrer armen Heimat der Gegenwart sandten:

Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht,
Erst im Unglück läßt's sich sagen, ob die Liebe frei und echt.
Und so soll es weiter klingen von Geschlechte zu Geschlecht:
Deutschland, Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht!

(Tosender Beifall und Händeklatschen.)

Nach der Rede des Reichskanzlers dankte der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber dem Reichskanzler für seine Ausführungen und schloß die Versammlung.

Griechenlands Protest beim Völkerbund.

Genf, 1. Septbr. In der heutigen Nachmittagssitzung des Völkerbundes ist amtlich bekanntgegeben worden, der griechische Vertreter im Völkerbund Politis habe namens und im Auftrage seiner Regierung beim Generalsekretariat des Völkerbundes offiziell gegen das italienische Vorgehen Verwahrung eingelegt und den Völkerbund um Intervention zur Lösung des griechisch-italienischen Konflikts ersucht.

In der Aussprache im Völkerbundsrat hielt der griechische Vertreter Politis zwei Reden, welche sehr beachtet wurden und deren sehr gemäßigter Ton Italien gegenüber allgemein auffiel. Er gab zu, daß Italien berechtigt sei, Genugtuung zu verlangen, betonte aber ausdrücklich, daß es nach dem Völkerbundspakt nicht ohne Einwilligung des Rats handeln dürfe, ohne sich Sanktionen auszusetzen. Griechenland rege an, ohne daran eine Bedingung zu knüpfen, daß Italien die Insel Korfu räume und des Status quo wiederherstelle. Griechenland werde sich auf jeden Fall dem Beschluß des Rates unterwerfen. Der englische Vertreter Lord Cecil erklärte in ausführlichen Darlegungen, welche sich auf die einzelnen Artikel des Paktes stützten, daß über die Zuständigkeit des Rates kein Zweifel bestehen könne. Branting (Schweden) unterstützt Cecils Ausführungen und erklärte, daß alle kleinen Staaten seiner Ansicht wären. Die Frage sei eine Lebensfrage für den Völkerbund. Der Franzose Hanotaux sowie die anderen Ratsmitglieder ergriffen überhaupt nicht das Wort.

In Erwartung weiterer Instruktionen nahm der Rat folgenden Beschluß an:

Der Völkerbundsrat, indem er in eine kurze Vertagung der Prüfung der Frage einwilligt, spricht die feste Hoffnung aus, daß die beiden interessierten Staaten bis dahin keinerlei Akte begehen werden, die die Lage verschärfen könnten.

London, 2. Sept. Reuter meldet aus Athen: Der italienische Gesandte in Athen benachrichtigte die griechische Regierung, daß Italien es ablehne, eine Entscheidung des Völkerbundes in dem italienisch-griechischen Konflikt anzuerkennen.

Ein neues italienisches Ultimatum.

Athen, 1. Sept. Der italienische Gesandte teilte Freitag dem griechischen Außenminister mit, daß die griechische Antwort von der italienischen Regierung als ungenügend bezeichnet worden sei, und daß die italienische Regierung der griechischen fünf Stunden Zeit gebe, eine neue Antwort abzufassen. Um 5 Uhr begab sich der italienische Gesandte von neuem in das Außenministerium, wo er eine neue Note überreichte, nachdem die Besetzung von Korfu durch italienische Truppen nachmittags 4 Uhr angezeigt wurde.

Keine neue griechische Antwort.

London, 1. Sept. Reuter meldet aus Athen, Ministerpräsident Gonatas hat erklärt, daß die Besetzung Korfus als eine deutlich feindselige Handlung betrachtet werde trotz der Erklärung des italienischen Gesandten. Gonatas fügte hinzu, daß er den Streitfall dem Völkerbund unterbreitet habe und daß auf die zweite italienische Note keine Antwort gegeben werden soll.

In gleichem Sinne ist eine in der „Agence d'Athenes" veröffentlichte Erklärung gehalten.

Die Antwort an die Botschafterkonferenz.

Athen, 2. Sept. Die griechische Antwort auf die Note der Botschafterkonferenz ist heute mittag dem französischen Geschäftsträger überreicht worden. Die Antwortnote weist auf die bereits von der griechischen Regierung ergriffenen Maßnahmen hin und schlägt eine Untersuchung durch eine internationale Kommission vor, die die Verantwortlichkeit für den italienisch-griechischen Konflikt feststellen sollen. Die Note schließt mit der Erklärung, daß Griechenland sich jeder Entscheidung der Botschafterkonferenz über die Frage der Wiedergutmachung unterwerfen werde.

Unterstützung Mussolinis.

Rom, 2. Sept. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, haben die Freimaurerlogen eine Entschließung gefaßt, in der sie sich rückhaltlos für Mussolini erklären und die energische Aktion begrüßen, die der Ministerpräsident eingeleitet hat, um wegen der Ermordung italienischer Brüder die erforderliche Reparation zu erlangen.

Protestkundgebung in Canea.

Paris, 2. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Canea auf Kreta hat dort nach einem Gottesdienst für die Opfer der Beschießung von Korfu eine Protestkundgebung stattgefunden, die sich gegen das italienische Konsulat richtete. Griechische Polizei mußte zum Schutze der italienischen Fahne eingreifen.

Die Aufgabe des passiven Widerstandes

wird wieder einmal in allen möglichen dunklen Gerüchten angekündigt. Diese Gerüchte sind gefährlich und landesverräterisch und sie sind vollkommen unzutreffend, da der passive Widerstand durch keine Willensmeinung als durch die der Bevölkerung an der Ruhr selbst aufgegeben werden kann. Leider aber hat der „Vorwärts" durch seine tendenziöse Berichterstattung zur Verbreitung dieser Gerüchte, die lediglich den Franzosen zugute kommen, beigetragen. Es wird all diesen Gerüchten gegenüber mitgeteilt, daß an ihnen kein wahres Wort ist.

Beschwerden des Großhandels bei Hilferding.

Berlin, 1. Septbr. Vertreter des Großhandels, die neulich schon ihre Beschwerden über die übermäßige steuerliche Belastung der Industrie in einem Schreiben an den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding bekannt gegeben hatten, haben nun auch persönlich diese Beschwerden dem Minister vorgetragen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß es ein Ding der Unmöglichkeit sei, aus der deutschen Wirtschaft Goldsteuern herauszuholen, während gleichzeitig die Produktionsmöglichkeit durch Verwaltungsmaßnahmen beengt werde. So wurde u. a. die Frage der Abänderung der verschiedenen Demobilmachungsvorschriften und der Freiheit der Ausfuhr erörtert. In der Unterredung, die recht lebhaft gewesen sein soll, erklärte der Minister schließlich, die Anregungen prüfen zu wollen.

Die Tarifverhandlungen im Buchdruckgewerbe.

Berlin, 1. Septbr. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Nachdem die Tarifparteien im Buchdruckgewerbe bereits mehrere Tage ergebnislos über die Festsetzung von neuen Löhnen verhandelt hatten, fällte heute ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch, der für die Woche vom 1. bis 8. Septbr. einen Spitzenlohn von 57 Millionen (1) vorsieht. Der Spruch wurde von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt. Infolge der gewaltigen Materialpreissteigerung und der neuen Steuern ist die Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe auf 128 000 ab 1. Septbr. festgesetzt.

Regelung der Löhne im Bergbau.

Ein vom Reichsarbeitsministerium eingesetzter Schlichtungsausschuß fällte am 30. August einen Schiedsspruch, der eine Regelung der Löhne im Kohlenbergbau für die Lohnwoche vom 27. August bis 3. September vorsieht. Demnach beträgt der Gesamt-Durchschnittslohn einschließlich des Hausstands- und Kindergeldes zum Beispiel für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau 7 220 000 Mark, Kernreviere des mitteldeutschen Braunkohlenbergwerks 6 540 000 Mk. je Schicht. Der Schlichtungsausschuß gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, diesen Schiedsspruch ohne Kohlenpreiserhöhung durchzuführen.

Weitere Erhöhung der Kohlenpreise.

Berlin, 1. Sept. Die am 31. vorigen Monats vom Reichskohlenrat beschlossenen Preise haben nach eingehender Prüfung die Zustimmung des Reichswirtschaftsministers gefunden. Die infolge der mit Wirkung ab 27. vorigen Monats festgesetzten Lohnerhöhungen zugelassenen Preiserhöhungen betragen mit Wirkung ab 3. September 1923 u. a. für Oberschlesien 28,4 Prozent, Niederschlesien 26,2 Prozent, Sachsen 22 Prozent, Niedersachsen 24 Prozent, Ibbenbüren 29,2 Prozent, mitteldeutsche Braunkohle 26 Prozent, bayerische Pechkohle 26,8 Prozent, bayerische Braunkohle 26 Prozent, Ruhrkohle 30,1 Prozent, rheinische Braunkohle 31,1 Prozent, Aachen 34,9 Prozent. In diesen Preisen ist eine Erhöhung der Heimstättenbeiträge von 330 000 auf 450 000 Mark enthalten. Demnach stellen sich beispielsweise oberschlesische Steinkohle einschließlich Steuern und Abgaben auf 64 372 000 Mark, mitteldeutsche Braunkohlenbriketts auf 47 155 000 Mark.

Nachdem der Steuerausschuß des Reichskohlenrats die Aufhebung der Kohlensteuer beantragt hat, wird der Reichsrat demnächst zu der gleichen Frage Stellung nehmen.

Neuer Milliardenraub.

Münster, 2. Septbr. In Dorsten wurde am 30. August ein Geldtransport von 12 Milliarden Mark für die städtische Sparkasse und in Wattenscheid am 31. August im Rathause 10 Milliarden Erwerbslosengelder von den Franzosen weggenommen.

Paris, 2. Septbr. Nach einer Meldung des „Matin" sind von den Besatzungs-Behörden in Goch 10 Milliarden weggenommen worden. In Mainz und Wiesbaden wurden 11 Milliarden städtischen Notgeld an dbei einem deutschen Eisenbahner in Kaiserslautern sieben Milliarden weggenommen.

Lord Curzon in Paris.

Der englische Außenminister Lord Curzon hat Sonnabend Bagnolles verlassen und ist um 6 Uhr abends in Paris eingetroffen.

Die Brandstifterin.

Roman von Erich Ebenstein.

(17. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Das hat ihn heute heraufgetrieben auf die Oedleiten. „Anschauen muß man's doch, wenn man mitbieten will bei der Versteigerung. Ist ein traurig Stück Land, aber als Schafweide und wenn man den Wald schlagen läßt..."

„Schaust dir die Brandstätte auch einmal an, Großreicher?" sagte eine Stimme hinter ihm. Der Schaffer Josl ist's, der Bergbauer. „Ja, ja, da schaut's jetzt freilich wüst aus! Aber es wird sich schon einer finden, der das Anwesen kauft. Wird ja billig zu haben sein!"

„Willst leicht du drauf bieten, wenn's versteigert wird?" fragt der Großreicher den Josl. Der lacht.

„Warum denn nit? Grenzt ja oben an mein' Grund, und ein bissel was könnt man schon noch herausschlagen — nachher tät's die Jula leicht auch freuen, wenn's nit in fremde Händ' käm'. Ist ja hart, daß es jetzt verkauft werden muß. Geweint hat's, wie ich ihr's erzählt hab — —"

„Du —? Ja, hast denn du die — die Ketten-Hieslin gesehen?" stammelt der Großreicher verwirrt.

„Freilich wohl! Zweimal hab' ich's besucht drin im Strafhaus, die arme Haut! Weil sie mich so viel erbarmt! Denn weißt, das glaub' ich ewig nit, daß sie das Haus da selber angezündet hat! Und wenn's zehn Richter behaupten — ich glaub's einmal nit!"

„Aber wer sollt's denn nachher getan haben?"

„Selber weiß ich nit, aber einer wird's schon gewesen sein. Bloß sie nit. Nein — sie nit! Siehst, Großreicher, ich war doch der nächste Nachbar zu ihr und hab's gesehen, wie sie geschafft und gerackert hat von früh bis spät in die Nacht, dieweil ihr Saufaus von Mann im Wirtshaus gesessen ist. Und das sag' ich dir: Die Jula ist ein braves Leut und hätt's besser verdient! Und wenn die Schulden nit gewesen wären, sie ganz allein hätt's ermacht, das Gütl in die Höhe zu bringen!"

„Redest ja daher, wie wenn du verschossen wärst in sie!" sagt die Großreicher mit gezwungenem Lachen, während seltsame unklare Gefühle in ihm auf und nieder wogen.

„Verschossen? Nein! Dazu bin ich zu alt", antwortet indes der Schaffer Josl mit gelassenem Ernst. „Hab' meine sechzig am Buckel und die Weiber haben mich nie heiß gemacht, mußt wissen. Schon in jungen Jahren haben wir's beschlossen, meine Schwester Seferl und ich, daß wir miteinander hausen und nie heiraten wollen. Denn erst — jetzt — ich sag' dir's frei heraus, Großreicher, ist mir mannigmal der Gedanken gekommen, ich möcht der Jula, wenn sie im Mai frei wird, am Berghof ein Platzl bereiten — und die Seferl wär' einverstanden."

„Heißt das — du willst sie heiraten?" fragt der Großreicher und wundert sich, daß ihm die Worte so glatt von den Lippen gehen, wo inwendig alles in Aufruhr ist bei ihm.

„Wenn sie mich nähm' — gleich! Aber sie wird mich wohl nit nehmen, fürcht ich!"

Wie der Großreicher den Berg hinabkommt, weiß er selber nicht. Ueber Stock und Stein geht's wie auf der Flucht, nachdem er sich vom Schaffer Josl losgemacht. Hohn, Zorn, Staunen und Bestürzung tanzen wie wilde Geister neben ihm her.

Der will sie heiraten! Die Brandstifterin! Und glaubt an ihre Unschuld. — Wie kann das sein?

Aber es soll nicht sein! Er, der Großreicher, will es nicht! Schuldig oder nicht — zum zweitenmal soll sie nicht unterkriechen müssen im Ehestand, bloß um ein Dach überm Kopf zu haben! Davor will er sie bewahren — und dann ist er quitt mit ihr und wird das Denken über sie los sein, weil sein Gewissen ruhig sein wird.

Denn seit heute nacht ist er überzeugt, daß nur das schlechte Gewissen seine Gedanken immer wieder zu ihr geführt hat. Das ist, wie wenn einer jemand umgebracht hat und kann nachher keine Ruhe finden, weil der Tote immerfort vor ihm steht. — —

Und es ist beschlossen, daß der Großreicher den abgebrannten Ketten-Hiesl-Hof um jeden Preis kauft.

Nein — nicht um jeden Preis, sondern nur um einen solchen, daß die Schulden bezahlt werden können und der Witwe noch genug zu einem bescheidenen Leben bleibt. So hochwird er ihn hinauftreiben.

Er rechnet. Die Schulden, die am Anwesen liegen, betragen, wie ihm der Bürgermeister gesagt, etwas über 20 000 Mark, geschätzt ist der Hof auf 50 000 Mark, doch wird er jetzt, wo die Gebäude fehlen, höchstens um 25- bis 30 000 Mark ausgeboten werden. Man muß ihn also hinauftreiben bis auf mindestens 60 000 Mark. Dann kann sich die Jula irgendwo ein kleines Häusel mit einem Stück Grund kaufen, das sie zur Not ernährt. Zum Beispiel die Binder-Keuschen im oberen Ort, die jetzt zu haben wäre, weil der Binder gestorben ist und die Witwe nach Deutschach zu ihrem Sohn ziehen will...

Der Großreicher hat seinen Hof erreicht. Unter der Haustür steht die Brigitte.

„Bauer," sagt sie, „müßt nit erschrecken, es ist halt was Unvorhergesehenes vorgekommen, der Peterl ist da! Tut ihn aber nit hart anlassen, denn erstens ist er krank, und zweitens kann er wirklich nix dafür!"

Der Großreicher ist jäh stehengeblieben.

„Nix dafür ...? Für was? Hat er was angestellt?"

„Beileib nit! Ganz ungerecht haben sie ihn beschuldigt, er hätt' eine Katz' erschlagen. Weil er doch gar nix weiß davon, und das Vieh nit einmal angerührt hat! .. Und weil's die Katz vom Direktor war, sind nachher seine Schulkameraden alle über den armen Buben her und haben ihn halb tot geschlagen ... Der Bauer weiß genug.

„Recht ist ihm geschehen! Denn, so gewiß ich da steh, so gewiß hat er's getan! Wo ist der Bub'?"

Er fragt es streng mit drohend gefurchten Brauen. Brigitte will ihn noch weiter bekränkigen.

„Gebt ihm kein hartes Wort, Bauer! Denkt's, es ist Euer Kind und er ist ganz hin ..."

Ohne zu antworten, schreitet er an ihr vorüber in die Stube. Aber als er dort auf der Ofenbank die zusammengekauerte Jammergestalt mit verbundenem Kopf und blau geschlagenem Gesicht erblickt, empfindet er doch Mitleid.

Diesmal haben andere bereits das Strafgericht an Peter vollzogen, und wie es scheint, gründlich ...

„Na — dich haben sie sauber zugerichtet," sagt er. „Aber verdient wirst's wohl haben. Bist davongelaufen oder haben sie dich fortgeschickt?"

„Davongelaufen"; ächzt Peter, „und ich bitt' Euch zu tausend Malen, behaltet mich wieder da, Vater! ... In die Stadt mag' ich nimmer werd' schon brav sein und fleißig arbeiten ..."

Das alte Lied! Der Großreicher kennt's zur Genüge. Aber was will er machen? Der Junge ist doch nun einmal sein Sohn, so muß er sein Kreuz wohl weitertragen ...

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 2. Septbr. Wie Havas mitteilt, hat Lord Curzon gestern abend Poincaré einen kurzen Besuch abgestattet. Die Unterredung hat etwa 20 Minuten gedauert. Poincaré habe sich entschuldigt, daß er die Unterhaltung nicht länger ausdehnen könne, weil er mit dem Abendzug nach Treguier abfahren müsse, wo er den Vorsitz bei der Jahrhundertfeier für Renan am Sonntag führe. Der Besuch Lord Curzons ist übrigens nach Havas ein reiner Höflichkeitsbesuch gewesen. Der englische Minister habe anscheinend lediglich darauf Wert gelegt, vor seiner Weiterreise nach London den Leiter der französischen Regierung zu begrüßen. Poincaré sei von diesem Schritt „sehr gerührt" gewesen. Es seien indessen nach Havas möglich, daß im Laufe der Unterhaltung die Fragen der Reparationen, der Ruhrbesetzung und der italienisch-griechischen Krise, wenn auch nur einen Augenblick, berührt worden sind. Die Unterhaltung sei sehr freundschaftlich gewesen. Angesichts der Truppen Zeit, die den beiden Staatsmännern zur Verfügung gestanden habe, sei es verständlich, daß kein bedeutsamer Beschluß habe gefaßt werden können.

Unruhen in Essen.

Essen, 1. Sept. Die durch die Lohndifferenzen im Bergbau entstandene schwierige Lage hat im Laufe des Tages eine weitere Verschärfung erfahren. Heute vormittag zogen kommunistische Hundertschaften zur Zeche „Gustav" in Essen-Altstadt und versuchten die Belegschaft zur Arbeitsniederlegung zu zwingen. Ein größeres Polizeiaufgebot versuchte Ordnung zu schaffen, wurde aber von den Aufrührern angegriffen. Die Polizei ging mit der blanken Waffe vor. Als die Menge nicht weichen wollte, gaben die Polizeibeamten einige Schreckschüsse ab, worauf sich die Straße räumen konnten. Die Arbeitslosen belagern gleichzeitig in unübersehbarer Menge das Essener Rathaus, um die öffentliche Gewalt zu stürzen und die Diktatur des Proletariats aufzurichten. Im Laufe des Tages ist es noch an verschiedenen Stellen zu Ausschreitungen gekommen.

Von 56 Schachtanlagen des Essener Bezirkes wird auf 12 Schachtanlagen noch nicht gearbeitet. Von sämtlichen Stinnes-Zechen arbeitet nur die Zeche „Ernestine", auf den Zechen des Mülheimer Bergbau-Vereins wird nicht gearbeitet. Infolge dieses nun schon längere Zeit andauernden Konfliktes sind große Teile der Arbeiterschaft aus Mangel an Geldmitteln in schwere Notlage gekommen, sodaß sie in Kürze bald mehr über die notwendigsten Existenzmittel verfügen werden. Sehr erschwert wird diese Lage noch durch die bereits gemeldeten französischen Beschlagnahmungen von Lohngeldern in außerordentlichem Umfange, was auf den Zechen, auf denen gearbeitet wird, durch Mangel an Zahlungsmitteln eine schwere Krise herbeizuführen droht.

Deutschland.

— Im Anschluß an die Rede des Reichswirtschaftsministers im Reichswirtschaftsrat hat am Sonnabend im Reichskabinett eine Fortführung der Beratung über Maßnahmen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet stattgefunden.

— Der Reichsrat erklärte sich mit der am 24. August vom Finanzminister auf Grund der gesetzlichen Ermächtigung vorgenommenen Erhöhung der Biersteuersätze einverstanden.

Ausland.

Paris, 2. Septbr. Ministerpräsident Poincaré hielt im Laufe des Tages mehrere Reden, so anläßlich der Jahrhundertfeier für Renan in Treguez und bei der Einweihung eines Kriegsdenkmals in Pontrieux, die aber keine politische Bedeutung hatten.

Einheimisches

Nachdruck unserer Original-Berichte ist nur — mit genauer Quellenangabe gestattet. —

Sorau, den 3. September 1923.

Kreisorts- und Landrankenkasse.

Die am 31. August in der Lage abgehaltene Dringlichkeitssitzung der Kreisorts- und Landrankenkasse des Kreises Sorau stand ganz unter dem Zeichen der Geldentwertung. Aus dem Bericht des Vorsitzenden der Kreisortskrankenkasse, Generaldirektor Urban, war zu entnehmen, daß die Marksteigerung der letzten Wochen katastrophal auf die Finanzen der Kasse eingewirkt habe. Mit der sprunghaften Steigerung der Ausgaben für alle Zweige der Krankenpflege und der Verwaltung haben die Beitragseinnahmen nicht Schritt halten können, sodaß Zahlungsschwierigkeiten eintreten mußten, mit deren Behebung sich die Vorstände in der Dringlichkeitssitzung eingehend beschäftigt haben. Zur Bezahlung der vorliegenden Rechnungen hatten die Vorstände die Aufnahme eines Kredits bei der Reichskreditgesellschaft in Höhe von zusammen 2 Milliarden Mark beschlossen. Zur Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit beschloß der Ausschuß der Kreisortskrankenkasse die Erhöhung der Kassenbeiträge von 7 auf 10 Prozent. Von einer Beseitigung der Familienhilfe, wie sie anfangs im Vorstand erwogen war, nahm der Ausschuß vorläufig Abstand. Der Ausschuß der Landkrankenkasse beschäftigte sich eingehend mit dem Problem der Einführung wertbeständiger Beiträge in der Form der Errichtung von Lohn-(Berufs-)Klassen. Da eine Einigung über die Basis dieses Systems nicht möglich war, wurde die Sitzung mit Rücksicht auf die inzwischen vorgeschrittene Zeit, auf Montag, den 3. September, vertagt. Beschlossen wurde ferner, eine Resolution an die gesetzgebenden Körperschaften abzufassen, in der wiederholt eindringlichst die Forderung der Beteiligung der Versicherten an den Kosten der ärztlichen Behandlung gefordert wird. Ersparnisse in der Verwaltung zu erzielen, sind die Vorstände ernstlich bemüht. Diesbezügliche Beschlüsse wurden gutgeheißen und deren baldige Durchführung zugestimmt, aber auch der Erwartung einstimmig Ausdruck gegeben, daß sich auch die Versicherten stets der großen Notlage ihrer Krankenkasse bewußt sind und die Kassenmittel nur in unbedingt notwendigen Fällen in Anspruch nehmen.

* Der Naturheilverein hatte seine Mitglieder für gestern Sonntag nachmittag nach dem Sonnenbad des Vereins zu einer wichtigen Versammlung eingeladen. Es galt vor allem der Frage des weiteren Verbleibens des Sorauer Vereins beim Bunde, sowie des ferneren Bestehens des hiesigen Vereins überhaupt. Soll das ermöglicht werden, so müssen — wie vom Vorsitzenden dargelegt wurde — von den Mitgliedern auch der Geldentwertung entsprechende Beiträge gezahlt werden, denn mit den jetzigen geringen Beiträgen sei nichts mehr anzufangen. Die Aussprache in der Versammlung — es waren etwa 50 Personen anwesend — ergab, daß man allgemein das Weiterbestehen des Vereins und auch sein ferneres Verbleiben beim Bunde wünschte, um den Mitgliedern vor allem auch den Fortbezug der Bundeszeitschrift „Der Naturarzt" zu sichern. Zu den dazu nötigen Geldopfern erklärte man sich bereit, und wurde der monatliche Vereinsbeitrag inbegriffen Bundesbeitrag auf 3 Goldpfennige (Multiplikator die jeweilige Schlüsselzahl des Buchhändlervereins) festgesetzt. Für den Monat September beträgt der Beitrag demnach 50 000 Mark, wozu noch eine Nachzahlung von zusammen 10 000 Mark für die Monate Juli und August kommen. Alten Mitgliedern des Vereins, die nicht in der Lage sind, diese neuen unumgänglich notwendigen Beiträge zu zahlen, soll in dieser Beziehung weitestes Entgegenkommen bewiesen werden. Auch sonst brachte die zweistündige Versammlung für die Mitglieder noch manches Interessante — schade nur, daß von der großen Familie des Vereins nur so wenige den Weg dahin gefunden hatten.

* Ein Fahrrad ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag aus dem Keller des Hauses Gubenerstraße 3 gestohlen worden.

* Der Milchpreis wurde hier auf 150 000 M. je Liter erhöht.

* Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbankanstalten findet von heute ab bis auf weiteres zum 800000fachen Betrage des Nennwertes statt.

* Als gefunden wurden im Fundbüro abgegeben ein Schraubenschlüssel, eine Hundeleine, ein weißer Kopfschal, ein Paar Damenhandschuhe, mehrere Invalidenmarken, zwei Tabackpfeifen, ein Kinderlatz, eine Geldscheintasche, eine Brosche, eine Eisenstange, mehrere kleinere Geldscheine.

Provinzielles — Schlesisches.

† **Goldbach**, 2. September. Einbruchsdiebstahl. In der Mittwochnacht waren Diebe in die Feldscheune des Gutsbesitzers Rädiger hierselbst eingebrochen und hatten vier Treibriemen des Dreschsatzes gestohlen. Außerdem schnitten die Spitzbuben sämtliche Mohnköpfe von dem Felde vor der Scheune ab. Acht Tage vorher waren von dem Felde des Gutsbesitzers Lübking zahlreiche Mohnköpfe gestohlen worden. Dem Oberlandjäger Bahnemann ist es gelungen, einen Einbrecher in der Person des Arbeiters T. in Sorau zu ermitteln und in dessen Wohnung in der Niederstraße das ganze Diebesgut zu beschlagnahmen. Ein Treibriemen war bereits zerschnitten.

† **Grabig**, 2. September. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag beim Bauerguts besitzer Bräuniger hierselbst ausgeführt. Demselben wurde ein 40 bis 50 Pfund schweres Schwein und drei große Gänse aus dem Stalle gestohlen. Die Tiere sind an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

† **Forst**, 1. Sept. Gestohlen wurde einem Fabrikarbeiter in einer Fabrik am Haag gestern nachmittag gegen 1/4 4 Uhr der Lohnbeutel mit 34½ Millionen Inhalt. Der Lohnbeutel steckte in einem Jackett im Arbeitsraume.

† **Senftenberg**, 1. Septbr. Die Unruhen am 13. d. M. haben ein weiteres Opfer gefordert. In ziemlich weiter Entfernung des Tatortes wurde durch einen verirrten Querschläger die verw. Frau Bäckermeister Jakubasch hier am Oberarm schwer verletzt. Die Verletzte verfiel des öfteren in Krämpfeanfälle und ist infolge eines erlittenen Anfalles plötzlich verstorben.

† **Kathlow**, 1. Septbr. Mühlenbesitzer Hendrischk fuhr im Auto auf der Gablenz-Neuhäuser Chaussee. In der Nähe der Franz'schen Mühle scheuten zwei Pferde vor dem Kraftwagen. Eines der Tiere wurde überfahren.

† **Wadelsdorf** (Kreis Spremberg), 1. Septbr. Am Donnerstag brannte hier auf dem Gute eine große Scheune, in der gedroschen wurde, nieder. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftlichen Geräte und die Ernte von 20 Morg. Weizen, so daß die Gutsverwaltung ein gewaltiger Verlust trifft. Man kann annehmen, daß das Feuer durch einen in der Nähe liegenden Aschehaufen, der durch den Sturm wieder zur Glut angefacht wurde, entstand.

)(**Neululz a. O.**, 1. September. Ein Auge eingebüßt hat der Schüler Lehmann hier. Mit anderen hänselte er vor der Kubsch'schen Maschinenfabrik einen Schlosserlehrling, der ein Stück glühender Kohle gegen dieselben warf. L. wurde ins Auge getroffen und hat die Sehkraft eingebüßt.

)(**Bohrauer Eisersdorf**, 1. Sept. Betriebsstillegungen. Der finanziellen Schwierigkeiten wegen haben die Granitwerke Völker u. Nikolaier, sowie C. F. Lehmann am 27. August ihre Betriebe stillgelegt, wodurch etwa 300 Familien der Erwerbslosenfürsorge anheimfielen. Der Kreisausschuß hat deshalb beschlossen, den schon seit Jahren geplanten chausseemäßigen Ausbau der Straße von Wederau nach Kauder unter Hinzuziehung der arbeitslosen Steinarbeiter ausführen zu lassen.

)(**Breslau**, 2. September. Die Breslauer Messe ist heute vormittag 11 Uhr ohne besondere Feierlichkeit eröffnet worden. Die hervorragend beschickte Mustershau bleibt bis einschließlich Mittwoch 5. September geöffnet, die am 1. September im Schlesischen Museum der bildenden Künste eröffnete Erste Breslauer Kunstmesse wird dagegen bis zum 8. September einschließlich geöffnet bleiben.

An unsere Leser!

Das „Sorauer Tageblatt" kostet für die Zeit vom 1. bis 15. September

in Sorau	
in den Ausgabestellen	900 000 Mk.
ins Haus gebracht	920 000 Mk.
auf dem Lande	
in den Ausgabestellen der nahe Sorau gelegenen Ortschaften . .	912 000 Mk.
der weiter gelegenen Ortschaften	920 000 Mk.
ins Haus gebracht mehr	20 000 Mk.
Die 30 mm breite Anzeigenzeile kostet	
ab 1. September für Anzeigen aus Stadt und Kreis Sorau je mm Höhe	18 000 Mk.
Stellengesuche	12 000 Mk.
Familienanzeigen	12 000 Mk.

Verlag des „Sorauer Tageblattes"
Rauert & Pittius A.-G.

Erdbeben in Japan.

Tokio und Yokohama in Flammen.

London, 1. Septbr. Reuter meldet aus Osaka, daß ein Erdbeben von sechs Minuten Dauer heute mittag wahrgenommen wurde. Alle Uhren blieben stehen. Die Telephonlinie Tokio—Osaka ist zerstört. Ein zweiter Stoß wurde um 2 Uhr 25 Minuten nachmittags fühlbar. Großer Schaden wurde in Tokio, Yokohama und Yokosuka angerichtet. Drahtlos wird gemeldet, daß in Yokohama ein Brand ausgebrochen ist. Die Bevölkerung flüchtet auf die Schiffe im Hafen.

Newyork, 1. Septbr. Associated Preß meldet aus Yokohama, fast die ganze Stadt stehe in Flammen und viele Menschen seien dem Brand zum Opfer gefallen.

Paris, 2. Septbr. Ueber das Erdbeben in Japan meldet Havas noch folgendes: Das Erdbeben war besonders heftig in der Nachbarschaft des Fuji. Ueber Tokio sind Wolkenbrüche niedergegangen. Die Stadt wurde von wiederholten Stößen heimgesucht. Nach einer drahtlosen Meldung steht Tokio in Flammen. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Die Wasserleitungen sind zerstört, die Eisenbahnlinien sind in einem Umkreis von hundert Meilen in Unordnung. Mehrere Züge, die auf der Fahrt nach Tokio waren, sind durch das Erdbeben zerstört worden. In Tokio soll der Kaiserliche Palast in Flammen stehen. Yokohama soll von einer Sturmflut heimgesucht worden sein.

Letzte Nachrichten.

Fernsprechdienst.

Opfer der Erdbebenkatastrophe auf Japan.

Paris, 3. Sept. Nach einer Havasmeldung kamen bei der Erdbebenkatastrophe in Tokio und Yokohama 100000 Personen um. Die Stadt Atamin ist zerstört. Die Stadt Ito wurde durch die Springflut hinweggerafft. Der Tunnel Sasaki brach zusammen und begrub 600 Personen. In Tokio sind 200000 Menschen obdachlos.

Kriegsrecht in Japan.

London, 3. Sept. Einer Reutermeldung aus Osaka zufolge ist in ganz Japan das Kriegsrecht proklamiert worden. 200000 Menschen sollen in Yokohama obdachlos und ohne Nahrung sein. Nach einer weiteren Reutermeldung ist man des Feuers in Tokio Herr geworden, nachdem das gesamte Arbeiterviertel eingeäschert ist.

Zerstörte Städte und Dörfer.

London, 3. Septbr. Nach einem Telegramm aus Süd-Japan sind die Städte und Dörfer zwischen Tokio und Osaka so gut wie zerstört. In Tokio sind von 15 Stadtvierteln zehn zerstört. Die Leichen häufen sich in den Straßen. Die genaue Zahl der Opfer ist bisher noch nicht abgeschätzt.

Streik amerikanischer Bergarbeiter.

London, 3. Sept. Reuter meldet aus Newyork, daß sich bisher 158 000 Bergleute dem kürzlich ausgebrochenem Streik der Anthrazit-Bergarbeiter angeschlossen haben, trotzdem die Regierung die Verhandlungen fortsetzt.

Wetterbericht.

Dienstag: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, Regenfälle, etwas milder, windig.
Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, kühler, etwas Regenschauer.

Berlin, 3. September. Dollarkurs um 12 Uhr 11 750 000.

Hilfe für die rheinisch-westfälische Bevölkerung.

Vortrag .	Mk. 79 622 903.10
Durch Lehrer Bähnisch (2. Rate)	
aus Gemeinde Liebern . . . „	1 640 000.—
aus Gemeinde Raußen . . . „	505 000.—
	Mk. 81 767 903.10

Weitere Spenden erbeten.

Geschäftsstelle des „Sorauer Tageblattes"
Lindenstraße 2.

Stellen-Angebote

Schulknabe
für Nachmittagsstund. zu Zeitschriftenauftragen gesucht
Buchhandlg. Ehlert.

Mädchen
vom 15. September für den Vormittag gesucht
Poststraße 11.

Kutscher
Pferdepfleger, sofortiger Antritt gesucht. Zu erfragen d. Expedition d. Bl.

Kind, bescheidenes Dienstmädchen z. Hilfe Haus und Geflügel Dominium bald od. spät. Tariflohn. Off. u. C. 598 Expedition d. Bl.

Im Laufbursche
bei hohem Lohn sofort Curt Müller, Uhrmachermstr. Niederstr. 3.

Zum 15. Sept. suche ich ein durchaus solid. Mädchen, d. schon in Stellg. war, b. geringem Entlohn. als Stubenmädch. Frau Clara Moebius. Wilhelmstr. 36/37.

Für Schreibmaschine und leichte Kontorarbeiten wird
jüngere Kraft
zum 1. Oktbr. gesucht.
Berah. Paul Müller, Schönwalde.

Unverheirater herrschaftlicher Kutscher, der leichte landwirtsch. Arbeiten mit auszuführen hat, bei freier Kost und Wohnung und hohem Lohn für
sofort gesucht.
Es finden nur Bewerber, die schon ähnliche Stellungen bekleideten Berücksichtigung.
Robert Vogel,
Markgrafenmühle Cottbus.

Dienstmädchen,
nicht unter 17 Jahre, zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen
Wilhelms-Platz 8.

Aelteres
Mädchen
für Küche und Haus für sofort gesucht.
Frau Gertrud Thomas, Schützenstraße 15 n.

Zum baldigen Antritt wird für Dominium Eichdorf, Kreis Sagan gegen hohes Lohn ein in allen Zweigen der Landwirtschaft ausgebildet.
Mädchen gesucht.
Gustav Schnell, Christianstadt a. B.

Mädchen
für Küche und Haus zum 15. d. Mts. gesucht.
Kruschwitz, Haagmühle bei Gassen N.-L.

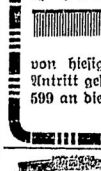
Sorauer Möbelfabrik
vorm. W. Heinze, Niederstraße 38
Inh.: A. Gellrich.
Größte Auswahl in sofort lieferbaren Wohnungs-Einrichtungen und einzelnen Möbeln von einfacher bis vornehmster Ausführung.
Lagerbesichtigung auch Sonntags gestattet.
Niederlage in Triebel.

Schreibgewandter
Kassenbote
von hiesiger Bank zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter D. 599 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aeltere, erfahrene kaufmännische
Kraft
für Buchhaltung und Kasse für sofort gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter R. 589 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Chaiselongues,
mit guten Stoffbezügen empfiehlt
Sorauer Möbelfabrik vorm. W. Heinze Niederstraße 38.

Drucksachen
fertigen umgehend
Rauert & Pittius A.-G., Lindenstr.



Schränke
und alle anderen Möbel kaufen Sie gut und billig in der
Sorauer Möbelfabrik
vorm. W. Heinze
Niederstraße 38.

Lichtspiele Gold. Stern. Noch heute Montag Luciano Albertini in dem großen Zirkus-Sensationsfilm: **Die Schlucht des Todes** (Der Pampasreiter). Dienstag bis Donnerstag: „Das große Radiumgeheimnis" 3. Teil: In der Gewalt eines Wahnsinnigen 4. Teil: Der Ueberfall auf den Stahltreloc

Familien-Nachrichten.

Am 2. September früh 8 Uhr ging nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe Mutter und Grossmutter

Ww. Auguste Zimpel

geb. Schubert

im 87. Lebensjahre zur ewigen Ruhe ein.

Ziebern, den 2. September 1923.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 2½ Uhr.

Am Sonntag vormittag 11 Uhr verschied nach längerem Leiden sanft und gottergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Henriette Wonneberger

geb. Besser

im 81. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Kunzendorf, den 3. September 1923

der trauernde Gatte Hermann Wonneberger.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir unsern besten Dank. Ganz besonders der Belegschaft der Grube Augusta und allen denen, die unserer Entschlafenen zur letzten Ruhe geleiteten.

Albrechtsdorf, den 3. September 1923.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

der trauernde Gatte Paul Schneider.

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, verw. Frau

Auguste Schneider

geb. Pittius

im 87. Lebensjahre.

Sorau N/L., den 1. Sept. 1923.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Oscar Schneider.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Sept., nachm. 3 Uhr, von der Kirche des Seifersdorfer Friedhofes aus statt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute früh 3 Uhr meine heißgeliebte Frau, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emilie Sandmann

geb. Wundte

nach langem, schwerem Leiden aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen.

Reinswalde, den 1. September 1923.

Im tiefsten Schmerz:

Heinrich Sandmann als Gatte.
Familie Schulz als Pflegekinder.

Beerdigung Dienstag nachm. 2 Uhr.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Herta mit Herrn Bäckermeister Bruno Schulz geben bekannt.

Zedel, im September 1923.

Lehrer Rudolf Buchholz und Frau
Hedwig, geb. Tillack.

Bettstellen und alle anderen Möbel kaufen Sie gut und billig in der **Sorauer Möbelfabrik** vorm. W. Heinze, **Niederstr. 38.**

Böttcherwaren empfiehlt in größter Auswahl **M. Fidelius, Böttcherei** Wilhelmstraße 14/15.

Sägewerk auf Abbruch kaufen **R. Schulz & Hartmann,** Baugeschäft, Sommerfeld Fto.

Habe nächste Woche täglich **Läuferschweine und Ferkel** abzugeben, aber bitte vorzeitige Anmeldung **Reinhold Riedel** Naumburg a. B., Am Bahnhof.

Amtliche Anzeigen

Das vom Bezirksausschuß genehmigte Ortsstatut für die Stadt Sorau betreffend das Gewerbegericht zu Sorau N.-L. vom 7. März 1923 liegt vom 4.—17. Septbr. d. Js. während der Dienststunden zur Einsichtnahme für die Interessenten im Zimmer 11 des Rathauses aus.

Sorau, den 1. September 1923.

Der Magistrat.

Habe mich hier als **Zahnarzt** niedergelassen.

Dr. E. Sauer
Promnitzstraße 7.

Ordentl., ruhiger junger Mann (Expedient) wünscht per bald **möbliertes Zimmer** mit Frühkaffee. Gefl. schriftl. Offerten unter Z. 595 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Kein Ladengeschäft.

Wohn-Zimmer, Schlaf-Zimmer, kompl. Küchen, einzelne Möbel Polsterwaren

in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

Vom Stamm — zur fertigen Ware. Aus erster Hand — ohne Zwischenhandel.

Hermann Leitloff
Tischlermeister.
Gegründet 1898. Gegründet 1898.

Möbel-Verkaufshaus
Sorau, Wilhelmstrasse 17
Telefon No. 271.

Möbelfabrik Hansdorf
Telefon No. 14.

Nur Selbstanfertigung.

Achtung

Sorau und Umgegend!!

Nur 2 Tage!
(Dienstag, Mittwoch)
kaufen wir im Gasthof zur Krone:

Lumpen, Knochen, Alteisen, Felle, Rentuch, Reinweiß u. Schneider-Abfälle, Bücher, Zeitungen u. alle Altmetalle

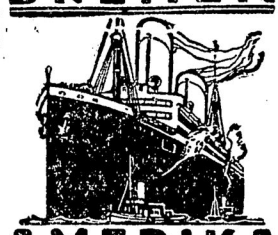
(Ausweis erforderlich)

Gute Preise! Kommen! Ueberzeugen!

O. A. Schmidt, Lauban.

Einkauf Dienstag Seifersdorf, „Gasthof zum Adler" (Besitzer Hendrischke). Mittwoch Albrechtsdorf, Gasthof zur Erholung. Donnerstag Ullersdorf, Gasthof Wonneberger. Freitag Kunzendorf, Wonneberger's Gasthaus.

BREMEN



AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung. Nähere Auskunft durch **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und seine Vertretungen.

In Sorau: Emil Kühn, Oberstr. 5.
In Berlin: General-Vertretung: F. Montanus, Invalidenstr. 93.

Gold-, Silber-

Bruch, Platin, Brennstifte, Zahngebisse, gold. Uhren, Ringe, Ketten, Armbänder usw. kaufe zum höchsten Berliner Tagespreis.

O. A. Zenner, Uhrmacher
Sorau — Nur Große Kirchstraße 10 (Schweizer Uhrenhaus).
Gewissenhafte Untersuchung des Feingehalts, da mehr als 15 Jahre Ankäufer f. Edelm. tätig.

1 Zentn. Roggen sichere ich demjenigen zu, der mir die Diebe namhaft macht, die in der Sonntagnacht aus meinem Stalle 1 Schwein u. 3 Gänse gestohlen haben.

H. Bräuniger, Grabig Nr. 39.

Reichshalle Friedrichstraße 6.
Heut und täglich bis 9. Septbr. einschl.
Die unübertreffliche **Bauernschänke.**
Täglich ab 6 Uhr abds. sehenswert. Betrieb.

Konsum-Verein zu Sorau.

Wir machen nochmals auf die am Dienstag, den 4. September, abends 8 Uhr, in Leuschner's Saal stattfindenden

General-Versammlung

aufmerksam und erwarten einen zahlreichen Besuch.

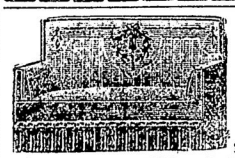
Der Vorstand.

50 Millionen Mark Belohnung

für Herbeischaffung des in der Nacht vom 1. zum 2. September gestohlenen Treibriemens, 24 cm breit und 10 m lang und Ermittelung der Täter. Die Verteilung der Belohnung behalte ich mir vor.

Strengstes Stillschweigen zugesichert.

Fa. Ernst Sommer, Mechanische Weberei.



Plüsch-Sofas in allen Farben vorrätig. Erstklassige Verarbeitg. Bill. Preise.

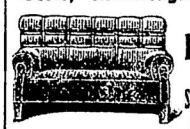
Sorauer Möbel-Fabrik vorm. W. Heinze) — Niederstraße 38.

Gold-, Silber-Platin

Bruch und Gegenstände, Brillanten und Zahngebisse, ferner Doublé bekommen Sie am besten bezahlt bei

Max Werner, Uhrmacher, Logenstraße 14.

Sofas, Chaiselongues, Matratzen fertigt



Herm. Hübner Möbelgeschäft Sorau N.-L., Oberstr. 22 Telefon Nr. 526.

1 Transport Ferkel steht jeden Freitag nach dem 1. in Priebus Gasthof „Drei Linden" (Gensel) zum Verkauf.

Paul Giecke.

Möbel und Polsterwaren empfiehlt preiswert **Ernst Kerber,** Tapezierermeister, Möbel- und Dekorationsgeschäft, Kretschmerstraße 6.

Inserate finden im Sorauer Tageblatt die weiteste Verbreitung

Mittwoch, 5. 9. Ab. 8½: I. nach. Ber. Erscheinen aller Ber. nötig.

Zu der am Mittwoch, den 5. September, im Kaiserjacd der „Jäger" stattfindenden **Monats-Versammlung** ist Erscheinen sämtlicher Kollegen Pflicht.

Vortrag des Kreisvorstehers Bertram Cottbus, über die wirtschaftliche Lage.

Der Vorstand.

Böttcherei Niederstraße 23. Gr. Auswahl in Böttcherwaren. Annahme von Reparaturen.

Lumpen u. Knochen kauft zu hohen Preisen **Gustav Stephan,** Schlossbrauerei u. Priebuser Str. 15.

Freiw. Versteigerung Mittwoch, d. 5. Sept. nachm. 5 U. versteigere ich meistbietend einen Fleck Kartoffeln zum selbsternten. Sammelort Feldscheue Ullersdorf. Karl Lausch, Auktionator.

Kauf-Angebote

Obstschränke abzug. P. Wieland Auenstraße 13.

Gelegenheitskauf Eine neue große **Clubgarnitur** (Sofa, 2 Sessel) preiswert zu verkaufen. Schriftl. Off. u. B. 596 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schöne Cottbuser Ferkel stehen Mittwoch vormittag beim Gastwirt Schulz Benau zum Verkauf.

Wenig gebrauchte **Nähmaschine** und **Herren-Fahrrad** (Freilauf) guterhalten verkauft A. Lubatsch Albrechtsdorf, Lohsitz.

Kauf-Gesuche

Gesucht: abgesetztes Kalb gegen schöne Ferkel. Nebf. Ital.-Junghahn gegen ebensolchen zweijähr. Blutwechsel. Off. an **P. Müller,** Christianstadt.

Schreibtisch 3. fach. gesucht. Angeb. unt. A. 596 an die Geschäftsst. d. Bl.

Miets-Gesuche

2 möbl. Zimmer mit je 1 Bett u. wenn möglich mit Klavier v. Theatermitgliedern gesucht. Angebote richten an Optikermeister Curt Müller, Niederstraße 3.

Stellen-Gesuche

Junges Fräulein, 19 Jahre alt, sucht Stellung in kl. Haushalt u. Geschäft. Zuschr. an **Max Pohl,** Christianstadt a. B. Sommerfelder Str. 18

Druck und Verlag von Rauert & Pittius A.-G. in Sorau. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hillinger in Sorau